

Inhaltlich lassen sich die Nominierten kaum auf einen Nenner bringen – und doch es gibt Gemeinsamkeiten. Die Buchpreis-Shortlist: So bunt wie das Leben

Sandra Trauner

Frankfurt. Der Proporz mag Zufall sein, aber er passt ins Bild: Drei Männer und drei Frauen stehen auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis 2021. In die Endauswahl kamen der vielfach ausgezeichnete Norbert Gstrein, der als Popautor bekannt gewordene Christian Kracht und der literarische Außenseiter Thomas Kunst. Daneben stehen drei höchst unterschiedliche Frauen: Mithu Sanyal, Monika Helfer und Antje Rávik Strubel, deren Romane sich mit Identität, Herkunft und Weiblichkeit beschäftigen.



Mithu Sanyals „Identitti“ ist vielleicht das Buch der Stunde. Die Autorin wurde 1971 als Tochter einer polnischen Mutter und eines indischen Vaters in Deutschland geboren. Bekannt wurde sie mit dem Sachbuch „Vulva“ und Texten über Sexismus und Vergewaltigung, „Identitti“ ist ihr erster Roman. Darin bastelt sich eine weiße Professorin für Postkolonialismus eine exotische Biografie zurecht, um mehr „of color“ zu sein. Die Jury ist begeistert: „Ein enorm vergnüglicher, hochenergetischer Diskursroman, bei dessen Lektüre viel zu lernen ist und der dabei grandios unterhält.“

Der bekannteste Name auf der Shortlist ist wohl **Christian Kracht**. „Eurotrash“ heißt sein neues Werk: laut Jury „das seltene Kunststück, eine komplexe literarische Poetik in stilistischer Virtuosität zum Leuchten zu bringen“.

Versagende Eltern und gefährdete Kinder sind das zentrale Thema von **Monika Helfer**. Mit „Die Bagage“ begann die 1947 in Österreich geborene Autorin ein autobiografisches Erzählprojekt, das sie nun mit „Vati“ fortsetzt.

Norbert Gstrein ist mit rund einem Dutzend Romanen der produktivste und am meisten geehrte Autor auf der Liste. „Der zweite Jakob“ handelt von einem zwielichtigen Schauspieler, der gerne Mörder spielt und auch im realen Leben manche Leiche im Keller hat. Sein jüngstes Buch habe „seine virtuose Erzählkunst noch einmal auf eine höhere Stufe gehoben“, findet die Jury. „Wenn ich das Wort Plot schon höre, könnte ich speien“, wird **Thomas Kunst** im Longlist-Reader zitiert, seine Texte seien „keineswegs marktgeschmeidig“, heißt es dort über den 1965 geborenen Autor. Die Jury fand „Zandschower Klinken“ dennoch preiswürdig: „Dieses Buch lässt einen freier atmen“, auch durch seine formale Radikalität.

Antje Rávik Strubel, Jahrgang 1974, erzählt in „Blaue Frau“ von den Gewalterfahrungen einer jungen Frau. „Ein Ost-West Roman, ein Europaroman, eine Geschichte über Machtmissbrauch“, fasst die Jury zusammen.

Welches Buch am Ende als bester Roman des Jahres 2021 ausgezeichnet wird, steht in vier Wochen fest.